

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 74 (2007)

Artikel: Türmli-Schulhaus : (Neerach, 1816/17)

Autor: Leonhard, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

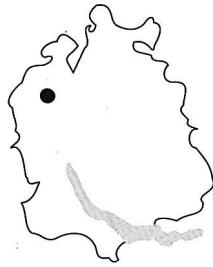
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Türmlischulhaus

(Neerach, 1816/17)



Im Juni 1803, ein halbes Jahr nachdem Napoleon die Souveränität der Kantone wiederhergestellt hatte, schrieb der Steinmaurer Pfarrer und Schulinspektor Hans Rudolf Zimmermann an den Zürcher Erziehungsrat und bat um Hilfe für Lehrer Altenberger von Neerach. Vor zwei Jahren habe dieser die Nachfolge seines Vaters angetreten und benötige dringend einen Kredit, um seine Stube zu vergrössern – sie genüge längst nicht mehr den Anforderungen des Unterrichts. Die Antwort kam postwendend. Es sei zwar lobenswert, wie sich der Schulinspektor für seinen Untergebenen einsetze, und auch der «löbliche Eifer» und die «gute Absicht» Altenbergers werde deutlich. Doch leider besitze der Kanton keine entsprechende Kasse; und selbst wenn, könne sich der Staat höchstens am Bau öffentlicher Schulstuben oder Schulhäuser beteiligen. Geld für ein Privathaus dagegen sei ausgeschlossen, da es nur so lange im «Schulgebrauch» sei, wie der gegenwärtige Lehrer lebe.

Der Vorstoss des Steinmaurer Pfarrers war das erste Subventionsgesuch für einen Schulbau überhaupt, das der junge Erziehungsrat zu behandeln hatte. Erst 1808, also fünf Jahre später, floss Steuergeld in einen Schulhausbau, und zwar nach Hettlingen. In Neerach blieb dagegen vorerhand alles beim Alten. Im Schichtbetrieb besuchten bis zu 100 Kinder den Unterricht in der dunklen und engen Wohnstube von Lehrer Altenberger. 1814 schliesslich beschloss die Neeracher Gemeindeversammlung den Bau ihres ersten öffentlichen Schulhauses.

Doch dann kamen die katastrophalen Ernten von 1815 und 1816, die Preise und die Zahl der Unterstützungsbedürftigen explodierten, das Projekt kam ins Stocken. Im Sommer 1817, als sich die Lage wieder etwas entspannte, wurde es wieder aufgenommen und am 1. Dezember war das mehrheitlich im Frondienst erstellte Gebäude bezugsbereit. Diesmal zeigte auch Pfarrer Zimmermanns Gesuch Erfolg: der Kanton beteiligte sich mit 240 Franken an den Kosten.

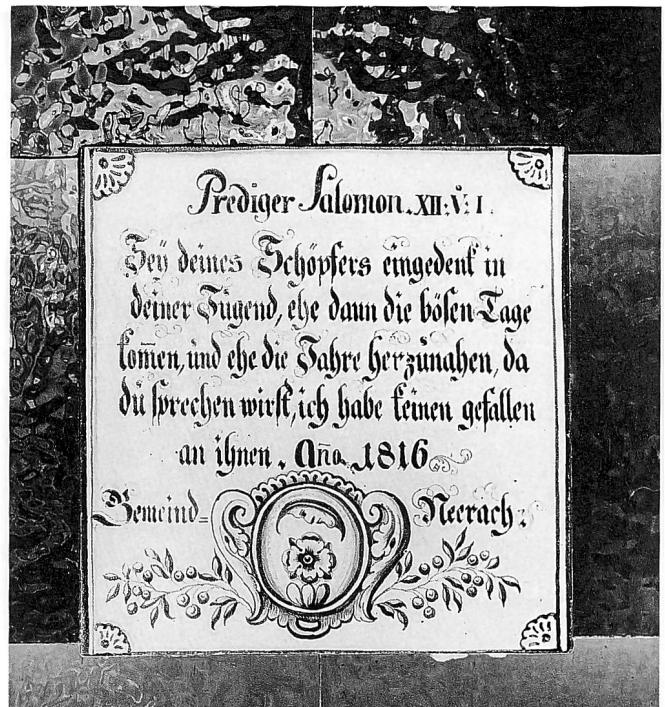
Das Neeracher Schulhaus war klein, aber zweckmässig. Die durch viele Fenster erhelle Schulstube nahm das ganze Obergeschoss ein. Die Kinder erreichten sie, an-

ders als heute, über eine Aussentreppe von der Strasse her. Wegen der Lage am Hang befand sich im Erdgeschoss ein Kellerraum, wo ab 1887 die Feuerspritze untergebracht war.

Wie stolz die Gemeinde auf ihr Werk war, zeigt sich im Medaillon an der Stubendecke. Eingerahmt vom Neeracher Halbmond und Rosen werden in einer Schriftspirale zuerst die Baujahre und das Einweihungsdatum genannt, danach die Namen der beteiligten lokalen Honorablen: Pfarrer Zimmermann, der Neeracher Kantonsrat Schärer, der Gemeindepräsident, der Gemeindeammann und alle Gemeinderäte sowie der Friedensrichter und der Lehrer; und in einer Ecke auch der ausführende Schreinermeister. Am Ofen findet sich zudem die älteste bekannte Darstellung des Gemeindewappens mit übereinander stehendem Halbmond, Rose und Dreiberg und darüber eine wohl viel gelesene philosophische Ermahnung an die Jugend aus dem alttestamentarischen Buch Kohelet (12, 1). Das Beispiel machte Schule. Auch die zu Neerach gehörige Zivilgemeinde Riedt zierte ihre 1821 eröffnete Schulstube mit einem Deckenmedaillon inklusive Baudatum, Namen und Wappen.

Der für das Aussehen des Neeracher Schulhauses so prägende, mit Blech verkleidete Turm sass übrigens nicht von Beginn weg auf dem Dach. Er wurde erst im Herbst 1845 aufgesetzt, als die Gemeinde den alten Speicher mit dem Türmchen, bei dem es sich offenbar um die in der Reformation säkularisierte Kapelle handelte, verkaufte und aus dem Erlös den neuen Turm auf dem Schulhaus finanzierte. Danach wurden die alte Glocke von 1501 und die Uhr an den neuen Ort überführt. 1879 stürzte die Glocke bei einem Unwetter vom Turm. Bei der Renovation 1923 wurde sie eingeschmolzen und durch eine neue ersetzt. Das Türmlischulhaus blieb dagegen auch nach der Eröffnung des «neuen Schulhauses» 1908 im Betrieb – bis zum Bau der Primarschulanlage Sandbuck 1984.

Martin Leonhard



Das erste Schulhaus von Neerach wurde in den Hungerjahren von 1816/17 erbaut und gehört damit zu den älteren im Kanton. Es blieb bis 1984 im Betrieb, lange tagte darin auch die Gemeindeversammlung.

Das am Ofen neben eine alttestamentarische Ermahnung an die Dorfjugend gesetzte Dorfwappen in seiner ältesten Darstellung spricht für das Selbstbewusstsein und den Stolz der Gemeinde.
(Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)